

# Erzähler vom Westermwald

## Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Monats-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:  
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Erscheint an allen Werttagen.

Hachenburg, Mittwoch den 2. März 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechspaltige Beizeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

### Allerlei Absagen.

von unserem Berliner CB.-Mittearbeiter.)  
Berlin, 1. März.

Zwei Absagen an einem Tage, das ist eigentlich etwas Seltsames. Sind wir so unbeliebt in der Welt, trotz der ewigen Versicherungen unserer Diplomaten von unserer Friedensliebe, und trotz all der privaten Annäherungsversuche? Wir begeben das hundertjährige Bestehen der hiesigen, deutschen Universität, und haben zu dieser Feier, neben deren, natürlich auch die Pariser Akademie eingeladen. Dem Gebiete der Wissenschaft sollten die Völker keinen Schaden, vielmehr sollten die führenden Geister aller Nationen sich finden und sich helfen, um gemeinsam die Wissenschaft weiterzubringen; höchstens sollte ein edler Wettbewerb stattfinden, wer und welche Nation am meisten diesem Ziele beitragen könnte. Die Pariser Akademie, aber die Berliner Einladung kurz und scharf abgelehnt: es kommen zu viel solcher Einladungen, und es geht zu viel Kosten. Gelehrte sollen arbeiten und sich nicht in rauschenden Festlichkeiten ergehen, sie sollen auch dem Ordenswesen, der bei solchen Gelegenheiten herübergehenden, nicht angelockt werden. Eine Reise nach Berlin könnte ein Duzend emsiger Forscher in ihren Laboren unwiederbringbar zurückwerfen. Merkwürdig, man auf solche stoischen Gedanken gerade in Paris kommt, und gerade, wenn es sich um Berlin handelt. Dort sah man doch Pariser Gelehrte häufig und gern an Kongressen, und sie benahmen sich so liebenswürdig, man annehmen mußte, es machte ihnen Vergnügen, den Verkehr mit Gleichstrebenden anderer Völker bieten zu erwünschte Anregung.

Hier sollte diesen Sommer eine amerikanische Ausstellung stattfinden, die private Initiative von hiesigen Bürgern ihren Ursprung verdankt, für die man aber eine staatliche Förderung beiderseits erwartete. In beiden Ländern bildeten sich Komitees, die die Geschäfte führten. Hat plötzlich das amerikanische Komitee in New York das Berliner Komitee eine Erklärung geschickt, die die Verhinderung der Ausstellung auf ein Jahr bezweckt. Die Mitteilung ist in den höflichsten Worten und in verständlichen Wendungen abgefaßt. Das amerikanische Komitee, heißt es da, hat den deutschen Vertretern einvernehmlich ein Vertrauensvotum erteilt und ihnen für ihr vorzügliches Verhalten in der ganzen Angelegenheit gedankt. Außerdem, nachdem es sich herausgestellt habe, daß alle Absagen, die sie über die Ausstellung gemacht, vollkommen berechtigt gewesen seien. Die meisten Mitglieder des Komitees werden im Sommer in Berlin sein, um die Ausstellung für 1911 vorzubereiten. Aber, aber — die Verhinderung wird doch begründet mit einer „Veränderung“, die sich in letzter Zeit in Deutschland bemerkbar gemacht hat. Diese „Veränderung“ wird auf Veränderungen deutscher Industrieller bezogen, die von der amerikanischen Ausstellung in Berlin nicht sehr erbaute sind, und auf eine Erklärung des Ministers Delbrück im Reichstage, daß die Veranstaltung von Reichswegen keine materielle Förderung zu erwarten habe; in einigen Beziehungen dies sogar „keine materielle oder moralische Förderung“. In den Kreisen des Berliner Komitees ist man sich schon deut darüber klar, daß die Verhinderung der Ausstellung gleichbedeutend ist mit dem Aufgehen der Idee.

Wir suchen die Völker durch tausend liebenswürdigen Worten an uns heranzuziehen. Wir schicken deutsche Bürger nach England, englische Geistliche kommen zu uns. Wir tauschen unsere Jungen gegen die englischen Boy Scouts, wir tauschen Kinder mit Frankreich und Professoren mit Amerika. Wir sammeln für Messina und spielen Theater für Paris, wir haben deutsch-französische, deutsch-englische und wer weiß was noch für Annäherungskomitees, Sted kommt aus England und Baron d'Estourmelles aus Frankreich, um den Frieden zu predigen, und wir geben ihnen recht, auf hundert Banketten werden sie gehalten, bei tausend Gelegenheiten fliegen die Kompatibilitetelegramme. Freilich gibt es auch Dummheiten, die uns wieder zurückbringen: wie die Beschlagnahme des Veriotischen Flugapparates durch die Flug-Vergesellschaft in Johannisthal, noch dazu unter recht unangenehmen Begleiterscheinungen. Solche Mißgriffe aber werden durch ähnliche und schlimmere Ereignisse der Welt der Grenze ausgeglichen. Im allgemeinen sind wir untererleits stets recht liebenswürdig gewesen, und wenn man mag man uns nicht Bielleicht sind diese beiden alle nicht einmal die einzigen, man höre in letzter Zeit allerlei hindurch, was in derselben Richtung lief. Am Ende sind wir zu liebenswürdig und haben es gar nicht so nötig.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der verstorbenen Reichstagspräsident Graf Stolberg-Bernigerode hat einen Nachfolger in der Person des Mitgliedes der konservativen Partei, Grafen von Schwerin-Löwis, erhalten. Die Wahl des Grafen Schwerin, der kurz vor dem Ableben seines Vorgänger bereits zum Reichstagspräsidenten gewählt worden war, fand von vornherein in der Tat die Wahl des Grafen Schwerin-Löwis ist der

zwölfte Präsident seit dem Bestehen des Reichstages. Er gehört dem Reichstage seit dem Jahre 1890 an und vertritt den Wahlkreis Stettin I (Anklam-Dehmin). Graf Schwerin, der im 63. Lebensjahre steht, hat sich auch sonst außerhalb des Parlaments vielfach in hervorragender Weise im öffentlichen Leben betätigt. So ist er seit 1900 Präsident des deutschen Landwirtschaftsrats, Vorsitzender des königlichen Landes-Oekonomie-Kollegiums und seit 1886 Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für Pommern.

➔ Nach Mitteilungen der „Statist. Korrespondenz“ verteilen sich die in Preußen zu Ende des Jahres 1907 vorhandenen 1195 Fideikommissionen auf 1075 Fideikommissionen. Unter letzteren waren 26 Mitglieder regierender Häuser, 36 deutsche Standesherrn, 28 sonstige fürstliche Häuser, 255 Grafen, 614 sonstige Adelige und 118 Bürgerliche. Von der gesamten Fläche der Fideikommissionen mit 2 299 797 Hektar entfallen 221 675 Hektar auf die regierenden Häuser, 287 180 Hektar auf die Standesherrn, 289 141 auf die sonstigen fürstlichen Häuser, 771 883 auf die Grafen, 704 982 auf die Adelligen und 44 956 Hektar auf die Bürgerlichen. Im Durchschnitt hatte hiernach jeder Fideikommissionenbesitzer aus den regierenden Häusern 8522 Hektar, aus den standesherrlichen Familien 7977, aus den sonstigen fürstlichen Häusern 9612, aus den graflichen Familien 3023, aus dem Adel 1148 und aus dem Bürgerstande 388 Hektar.

➔ Die fortgesetzten Bemühungen der Kohlabimporteurs für eine Änderung der in den Ausführungsbestimmungen zum Tabaksteuergesetz festgelegten Einheitsätze für Frachtkosten haben jetzt Erfolg gehabt. Wie berichtet wird, sollen die Einheitsätze von 0,70 Mark und 1,50 Mark nunmehr den Wünschen der beteiligten Industrie entsprechend auch für den Transport von Belgien oder den Niederlanden auf dem Wasserwege oder mit Fuhrwerk gelten, ferner sollen die vielfach hervorgerufenen Zweifel darüber, welche Kosten mit den Einheitsätzen abgegolten sein sollen, durch eine neue Fassung beseitigt und zur Vereinfachung eines einheitlichen Verfahrens bestimmt werden, daß sich die Einheitsätze auf das für die Industrie günstigere Reingewicht beziehen.

➔ Der Gesamtschuss des Hansabundes hielt in Berlin seine erste Tagung ab. Geh. Justizrat Nieber sprach über die Entwicklung und Ziele des Hansabundes. Es folgte sodann ein Referat des Direktors des Hansabundes, Oberbürgermeisters a. D. Knobloch, über die Vertretung von Handel, Gewerbe und Industrie in den Parlamenten und Selbstverwaltungskörpern Deutschlands. Im Anschluß erörterte derselbe Redner die Stellung des Bundes zu den Mittelstandsfragen.

➔ Der preussische Kultusminister hat Anordnungen über eine Neuordnung des Mittelschulwesens getroffen. Die voll ausgestaltete Mittelschule umfaßt danach neun aufsteigende Jahrestufen. Sie darf sich auf der Volksschule in der Weise aufbauen, daß sie die Unterstufe mit ihr gemeinsam hat. Befähigten Kindern von Volksschulen, die nach dem Urteile ihrer Lehrer das Lehrziel der Unterstufe einer Mittelschule gut erreicht haben, soll gestattet sein, ohne Prüfung veruchsweise in die Mittelstufe einer Mittelschule überzutreten. In den zu den Mittelschul-einrichtungen gehörenden Klassen wird ein Schulgeld erhoben, für dessen Höhe die Genehmigung der Regierung einzuholen ist. Bei jeder Mittelschule wird eine angemessene Zahl von Freistellen für solche unterstützungsbedürftigen Kinder festzusetzen sein, die für den Besuch dieser Schule geeignet sind und sich durch Fleiß und Begabung auszeichnen.

➔ Wie aus Wien gemeldet wird, berichtete Minister Graf Aehrenthal in einer Ministerkonferenz über seinen Berliner Besuch, der ihn durchaus befriedigte und volle Übereinstimmung der Anschauungen mit Bethmann Hollweg ergab. Er (Aehrenthal) habe den Eindruck empfunden, daß sich die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich und England freundlicher gestaltet hätten. Er orientierte seine Ministerkollegen auch über den Stand der österreichisch-russischen Annäherung. — Ferner sei einer halbhoffiziösen Wiener Mitteilung gedacht, in der es als vollständige Erklärung erklärt wird, daß zwischen dem Grafen Aehrenthal und dem Wiener deutschen Botschafter von Tschirsch niemals Unstimmigkeiten vorgekommen seien.

➔ Eine etwas eigentümliche Angelegenheit beschäftigt lebhaft die politischen Kreise Slog-Lothringens. Ein süddeutsches Blatt hatte mitgeteilt, die Gemahlin des reichs-ländischen Statthalters, Gräfin Wedel, habe an den Reichstagsabgeordneten Wetterlé, als dieser noch im Gefängnis saß (Wetterlé mußte jüngst wegen Verleumdung eines Gymnasialdirektors eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten verbüßen) einen französisch geschriebenen Brief und Fotillongaben von ihrem letzten Ballfest geschickt. Wetterlé habe den Brief später triumphierend gezeigt. Der nationalliberalen Straßburger Post ist daraufhin von zuständiger Stelle eine Erklärung zugegangen, welche die Sendung bestätigt. Gräfin Wedel pflege alljährlich Bekannten, die am Fest nicht teilnahmen, Erinnerungszeichen zu übersenden; darunter hätten sich diesmal auch Wetterlé und seine Mutter befunden. Mit Politik habe die Angelegenheit nichts zu tun. Das genannte Straßburger Blatt, das deutsche Hauptorgan in den Reichs-ländern, gibt indes der Auffassung Ausdruck, daß dem Ab-

geordneten Wetterlé gegenüber vollständige Zurückhaltung erforderlich gewesen wäre.

Großbritannien.

➔ Die Unsicherheit der Lage und die Möglichkeit einer Ministerkrisis bildeten seit Wochen den Inhalt aller politischen Erörterungen in England. Das Kabinett Asquith schien in größter Gefahr zu schweben. Von besonders pessimistisch Veranlagten wurde eine Amtsdauer nur noch nach Tagen berechnet. Die jüngste Sitzung des Unterhauses am 28. v. M. hat hierin eine Änderung gebracht. Nach dem Ergebnis dieser Sitzung kann wenigstens die nächste Zukunft des Kabinetts als sichergestellt gelten.

Premierminister Asquith brachte den Antrag ein, alle Sitzungen bis zum 24. März ausschließlich den Regierungsgeschäften vorzubehalten, und zwar sollen sie vollständig dem Budget und anderen finanziellen Angelegenheiten gewidmet sein, da das Finanzjahr am 31. März zu Ende geht. Vier Tage würden dem Marinebudget gewidmet werden. Das Haus würde sich sodann vom 24. bis 29. März vertagen. Bei seinem Wiederauftreten werde die Regierung Vorschläge über die Beziehungen zwischen beiden Kammern machen. Diese Vorschläge würden zunächst in Form von Resolutionen eingebracht werden, in denen ganz allgemein die Notwendigkeit ausgesprochen sein werde, die Lords von den Finanzangelegenheiten auszuschließen, und in denen ferner das Unterhaus zu der Erklärung aufgefordert werden solle, daß das Veto-recht des Oberhauses mit Bezug auf die Gesetzgebung so eingeschränkt werden müsse, daß die Vorterritorialität des Willens des Unterhauses innerhalb der Lebensdauer eines und desselben Parlaments als gesichert erscheine. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag des Premierministers bezüglich der Sitzungen des Hauses einstimmig angenommen. Die Opposition enthielt sich der Abstimmung.

Aus In- und Ausland.

Samburg, 1. März. Bei den gestrigen Notablenwahlen zur Bürgerchaft erhielten die Rechte zwölf, das linke Zentrum vier, die Linke zwei, die Vereinigten Liberalen zwei Sitze. Die neue Bürgerchaft setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Rechte 38 (bisher 43), linkes Zentrum 35 (bisher 37), Linke 37 (bisher 35), Vereinigte Liberale 29 (bisher 23), Sozialdemokraten 20 (bisher 21), Fraktionslos 1 (bisher 1).

Stibing, 1. März. Die Wahl des Stadtrats Dr. Mertens aus Bosen zum ersten Bürgermeister unserer Stadt ist vom Kaiser bestätigt worden.

Paris, 1. März. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Fes hat der Sultan Muluu Asfid die Abkommen mit Frankreich nunmehr vollständig ratifiziert.

Newyork, 1. März. Nach einem aus Beijing eingetroffenen Telegramm erklärte die chinesische Regierung auf eine Anfrage nach den Intentionen der chinesischen Regierung bezüglich Tibet, daß die innere Verwaltung Tibets unverändert bleiben werde.

### Deutscher Reichstag.

(45. Sitzung.)

CB. Berlin, 1. März.

Nachdem heute auf den Kampf um den Präsidentensessel verzichtet und Graf Schwerin-Löwis mit über-raschender Einmütigkeit zum Präsidenten gewählt worden war, wurde bei der fortgesetzten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern eine neue Schlacht um die Finanzreform geschlagen. Der Führer des Bauernbundes und der Nationalliberalen Abg. Fuhrmann auf der einen, Abg. Dr. Hahn auf der anderen Seite. Der Reichstag wurde zur Volksversammlung. Man bekam einen Vorgeschmack von den kommenden Wahlen. Der Präsident kam in die Lage, zum ersten Male, allerdings mit beiderer Wiene, eine Rüge zu erteilen, als er den Abgeordneten Fuhrmann darauf aufmerksam machte, daß es im Hause nicht üblich sei, den Vornamen eines Abgeordneten besonders zu erwähnen.

Sitzungsbericht.

Am Tische des Bundesrats sitzt der Staatssekretär im Reichsamt des Innern Delbrück. Das Haus ist sehr stark besetzt. Als erster Punkt der Tagesordnung wird die

Wahl des ersten Präsidenten

an Stelle des verstorbenen Grafen Udo Stolberg-Bernigerode vorgenommen. Abg. Frhr. v. Hertling (Ztr.) schlägt die Wahl des Grafen Schwerin-Löwis (konf.) vor, und zwar durch Zuruf. Da kein Widerspruch laut wird, ist

Graf Schwerin-Löwis zum ersten Präsidenten gewählt.

Vizepräsident Dr. Spahn: Die Wahl durch Zuruf ist zu 1. sig, wenn niemand widerspricht. Ich stelle das fest. Ich frage den Grafen Schwerin-Löwis, ob er die Wahl annimmt und bitte ihn, das Amt sofort zu übernehmen.

Abg. Graf Schwerin-Löwis (konf.) nimmt den Platz des Präsidenten ein: Ich danke Ihnen für die mit so viel Einhelligkeit erfolgte Wahl zu dem höchsten Amt, das das deutsche Volk zu vergeben hat. (Beifall.) Ich verpfehle gegenüber allen Parteien und allen Mitgliedern des Hauses die unbedingtste, strengste Unparteilichkeit (Beifall), bitte Sie aber auch, ohne Ausnahme mich in der Förderung unserer Geschäfte, der Wahrung der Ordnung und der würdigen Führung unserer Verhandlungen nach Kräften zu unterstützen (Beifall), damit das Ansehen des Reichstages im Inlande wie im Auslande wahrhaft und gesichert wird. (Beifall.) Mit dieser Voraussetzung nehme ich die Wahl an.

Werblicher Beifall auf allen Bänken.) Auch unteren Abgeordneten, die mehr als zwei Monate lang die Geschäfte des Hauses mit Hingebung, Umsicht und Sachkenntnis geführt haben, möchte ich den Dank des Hauses aussprechen. (Beifall rechts und im Zentrum.) — Das Haus fährt fort in der Beratung des

#### Staat für das Reichsamt des Innern.

Abg. Dr. Böhme (b. l. F.): Der Bauernbund hält unverrückbar fest am Programm der Schutzpolitik. Nicht der Bauernbund betreibt Steuerhege, wie Dr. Hahn ihm vorwirft. Wir handeln nur in Notwehr, indem wir die durch die Wanderrichter des Bundes der Landwirte irreführende Bevölkerung aufklären. Das konservative Partei-Regiment geht auch gegen uns. Die innere Kolonisation des Bundes der Landwirte mit den großen Reichtümern ist wirtschaftlich und national schädlich. Die Politik des Bundes der Landwirte muß notwendig alle übrigen Berufsstände gegen die Landwirtschaft aufbringen. Wir wollen die Gegensätze abschwächen, das der Landwirtschaft infolge der Tätigkeit des Bundes der Landwirte abhandeln gelommene Vertrauen wiedergewinnen.

Abg. Fuhrmann (natl.). Der Redner beschäftigt sich unter der Federführung des linken mit der politischen Entwicklungsgeschichte des Dr. Hahn und geht auf seine Behauptung ein, daß die Kampfstellung des Bundes der Landwirte gegen die Nationalliberalen erst seit der Finanzreform vorhanden sei. Schon vorher hat Dr. Hahn erklärt, er wolle nicht eher ruhen, als bis der letzte Nationalliberale aus Hannover verschwunden sei. Der Redner zählt die Verufe der bündlerischen Kandidaten auf: Maurermeister usw. Dem Zentrum macht Dr. Hahn keinen Vorwurf. Die sich lieb haben, überleben ihre Schwächen. Bei der Erbschaftsteuer lief Dr. Hahn von einem Abgeordneten zum andern, um ihn zu veranlassen, dagegen zu stimmen. Dabei ist Dr. Hertel 1904 noch dafür eingetreten. Warum also diese gewissenlose Agitation des Bundes der Landwirte gegen die Steuer. Er braucht eben von Zeit zu Zeit ein neues Schlagwort, um die Massen bei der Fahne zu halten. Als der Redner weiter von Dr. Diederich Hahn spricht, macht ihn der Präsident, Graf Schwerin-Ludwig darauf aufmerksam, daß es nicht üblich sei, die Abgeordneten mit ihrem Vornamen zu nennen. Der Redner zitiert verschiedene Äußerungen, die auf den Generalversammlungen des Bundes im Jarkus Busch gefallen sind, und die sich auch gegen konservative Abgeordnete, gegen die früheren Reichstagsmitglieder, die Minister und sogar gegen den Kaiser richten. Wir sind in der Verteidigung. Wir bedauern das Scheitern des Blocks. Den uns aufgezwungenen Kampf nehmen wir auf. Die Politik des Bundes der Landwirte kann leicht dazu führen, daß einmal eine landwirtschaftsfeindliche Mehrheit in dieses Haus kommt. Einen agrarischen Kanalar haben Sie bereits gestiftet. Wenn Sie so fortfahren, werden Sie die Kluft zwischen Stadt und Land immer größer machen. Wenn die Landwirtschaft blüht, so ist das nicht wegen, sondern trotz der Politik des Bundes der Fall. (Werblicher Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Horn (Soz.) begründet die Glasbüttenresolution seiner Fraktion. Abg. Dr. Heim (Str.) bekämpft den neuen Bauernbund. Ancheinend stehe der Hansabund hinter der ganzen Sache. In Bayern werde er keine Geschäfte machen. Die Leute, die hinter ihm stehen, wollen nur Zwietracht säen. Abg. Dr. Hahn (konf.): Herr Fuhrmann hat eine Rede gegen mich „verbrochen“. (Vizepräsident Erdbrunn von Hohenlohe rügt den Ausbruch.) Was die Nationalliberalen gegen mich vorbrachten, ist nicht ernsthaft zu nehmen. Sie haben allerlei politischen Klatsch zusammengetragen. In der Blütezeit des Blocks spielten die Nationalliberalen eine große Rolle. Der Block war aber nur für den Reichstag gedacht, nicht für die einzelnen Wirtschaftspragen. Redner polemisiert weiter gegen die Nationalliberalen.

Abg. Gothein (fr. Bdg.) schiebt der Rechten die Schuld an der Verhütung im Lande zu.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(31. Sitzung.) **Rs. Berlin, 1. März.**  
In der heutigen Sitzung spricht zu der zweiten Staatsleitung des Berg-, Hütten- und Salinenwesens als erster Redner der Konservative v. Kessel, der den großen Rückgang der Erträge bemängelt. Ihm schließt sich der Abg. Macco (natl.) an. Der Staatsminister Sydow verweist auf die Subkommission, deren Arbeit die Gründe dafür wohl klarlegen werde.

## Um das Erbe.

Roman von Ewald August König.

Nachdruck verboten.  
„Ich bin Mitglied der Gesellschaft Sturmfeder und habe mein Auskommen!“ unterbrach ihn John, das Haupt zurückwerfend. „Wenn du glaubst, ich wolle dich um ein Almosen bitten, so bist du im Irrtum, eine solche Bitte wirst du von mir nicht erleben.“  
„Woh, Bettelstolz!“  
„Nimm's, wie du willst!“ fuhr John unwillig fort, „ich nehme es Ehrgefühl! Ich bin nur gekommen, um mich vor dir zu rechtfertigen, und dir, dem Bruder meines Vaters, die Hand zu drücken; ich weiß wohl, daß ich bergliche Freundschaft von dir nicht verlangen darf, aber ich hatte doch erwartet, daß du mich ruhig anhören würdest.“  
„Na, bleib' nur!“ sagte der Dochdeder, als John sich nach diesen Worten erheben wollte. „die Tür hab' ich dir noch nicht gezeigt. Sprich, was hast du mir zu sagen?“  
„Nicht viel, du kennst so gut wie ich die Gründe, die mich zwangen, das väterliche Haus bei Nacht und Nebel zu verlassen. Mit der Stiefmutter, die das Regiment führte, war nicht auszukommen, und der Vater wollte mich zwingen, ein Handwerk zu lernen, gegen das ich eine unbefriedigbare Abneigung hegte. Ich habe alles ertragen, Hunger und Mißhandlungen, so lange ich konnte, aber endlich wurde es mir doch zu viel. Ich wollte mir das Leben nehmen, und ein Kunststreiter war's, der mich rettete. Er fand Gefallen an mir, und ich blieb bei ihm, nach Hause konnte ich nicht zurückkehren, denn mein Vater hatte geschworen, mich totzuschlagen, wenn ich seine Schwelle noch einmal überträte. Da wurde ich denn, was ich jetzt bin, ich habe mich in der Welt herumgetrieben und viel gesehen, habe mitunter Mangel gekostet und bin oft behandelt worden wie ein Hund, aber mein Brot verdiene ich ehrlich, niemand darf mir einen Vorwurf machen.“  
„Na, meinetwegen!“ sagte Heidenreich, während der Blick Reffis nun voll Teilnahme auf dem Bette ruhte. „Es fehlte auch noch, daß du ein Verbrecher gemorden wärst! Deine Eltern sind unterdessen gestorben. Dein Vater hat seine zweite Frau nicht lange überlebt, wir

Abg. Brunt vom Zentrum nimmt die Regierung gegenüber den Kesselschen Bemängelungen in Schutz, scheidet aber dann die Gladbecker Diebstahlsaffäre an, in die seiner Ansicht nach nicht genügend Klärung gebracht worden ist. Dann wendet er sich noch gegen die von der Regierung gelieferten Stimmzettelformulare. Zu diesem Punkte erklärt der Minister Sydow, daß die Zettel gerade zur Wahrung der geheimen Stimmabgabe dienen sollen. Auf die übrigen Punkte antwortet Oberbergbauhauptmann v. Weifen.  
Dann spricht der sozialdemokratische Abg. Veinert, der eine Reihe von Anträgen gegen die Regierung vorbringt. Nach einer kurzen Erwiderung von der Seite der Konservativen wird die Sitzung vertagt.

## Lokales und Provinzielles.

### Merktblatt für den 3. März.

Sonnenaufgang 6<sup>40</sup> | Mondaufgang 12<sup>20</sup> B.  
Sonnenuntergang 5<sup>30</sup> | Monduntergang 9<sup>10</sup> B.

1861 Manifest Alexanders II. von Rußland zur Aufhebung der Leibeigenschaft. — 1871 Paris von den Deutschen geräumt. — 1878 Der Bräutlingarfriede von San Stefano beendet den russisch-türkischen Krieg. — 1882 Satiriker Ludw. Kalisch in Paris gest.

□ **Märzsonne.** Die Dichter haben seit den Urzeiten ein geheiligtes Vorrecht darauf, daß ihnen die Märzsonne wie ein glühendes Feuer die feiergeirerte Winterseele aufstaut und tausende junge Blüten aufstehen läßt. Diese Blüten sind die Frühlingsgedichte, die leider so arg in Verruf gekommen sind. Sie können auf jeden Fleck, auf jede Arbeit verdrängen. In den linden Lüften, in dem milden Märzsonnenschein dichten sie sich selber. Nun gibt es aber Leute, die zu stolz oder zu feige oder zu lieberswürdig sind, um Frühlingsgedichte zu machen. Die Zahl ist zwar nicht sonderlich groß in unserem lieben Vaterlande, dessen Sprache nach Schillers Worte selber dichtet und denkt. Aber es soll doch einige geben, so die ganze Wollust der Märzsonnenwonne genießen, ohne daß auch nur der leiseste Gedanke an Vers und Reim ihre Schmelzerei stört. Sie geben sich ganz dem Rausche hin, den der Atem des Frühlings erweckt. Sie spiegeln sich wie Bäckische so lebenstoll in dem glühenden Glanze der sonnengefühten Erde und eine Frage schießt auf ihren schwellenden Lippen: Was kostet die Welt. Die Märzsonne ist uns allen eine Überraschung, der aber die Jahre nichts von ihrem Reichtum nehmen. Sie gibt unserem Leben neuen Schwung, neuen Sinn, die innere Berechtigung zu neuer Hoffnung. Seltsam genug, daß da die Frauen zögernd beiseite stehen! In vielen Ländern hat der holde Teil der Menschheit den holdsten Teil der Natur in bösem Verdacht. Sollte die Sonne eifersüchtig sein im März, daß sie mit ihren frühen Strahlen die Schönheit der Frauen gefärbt und Rosenröte sollen sich im März unanständig hervorbringen. Kein Wasser hilft dagegen, keine noch so edel parfümierte Seife, nicht einmal eine schwindelhafte Waite. Dagegen hilft nur ein — Amulett. Auf dem Balken tragen die um die Zartheit ihrer Haut besorgten Frauen (Ihr Alter schwankt von 12 bis 90 Jahren) durchsichtige Münzen an einem roten oder weißen Wollfaden zehn Tage lang, um sie alsdann an einen Apfelbaum zu hängen. Denn also weiß wie die weiße Mäute des Apfels muß jede Haut werden. Ob die deutschen Frauen die gleiche Sitte haben? Vielleicht. Aber wäre das Amulett ein sicheres Mittel für die Verschönerung der Haut, sie alle würden's tragen, von 12 bis 90 Jahr.

**Hachenburg, 2. März.** Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen für den Musterungsort Hachenburg findet wie folgt statt: Dienstag, den 5. April, vormittags 8<sup>30</sup> Uhr für die Orte: Alpenrod, Altstadt, Aßert, Aßelgast, Berod, Borod, Dreifelden, Gehlert, Giesenhäusen, Hachenburg, Heimborn, Heuzert, Höchstendbach. Am Mittwoch, den 6. April, vormittags 8<sup>30</sup> Uhr für die Orte: Kirburg, Korb, Krappach, Kundert, Langenbach Post Kirburg, Limbach, Lunden, Lohum, Lundenbach, Marzhäusen, Mettelbach, Mittelhattert-Hütte, Mörlen, Mudenbach mit Hamwert, Münderbach, Müschenbach. Am Donnerstag, den 7. April, vormittags 8<sup>30</sup> Uhr für die Orte: Neunkhausen, Niederhattert mit Laad, Niedermörsbach mit Wintershof und Burbach, Nister, Norken mit Bretthausen, Oberhattert, Obermörsbach, Röhbach, Schmidthahn mit Seeburg und Langenbaum, Stein-Wingert mit

Altburg und Ahlhausen, Steinebach, Stern Marienstatt, Wohrod, Wellenbach, Wiedbach. Die Musterung wird in der Weitem halten. Die Lejonung für alle im ersten Kreis stehenden und diejenigen Militärpflichtigen, die haupt noch nicht gelost haben, findet am 9. April vormittags 11<sup>15</sup> Uhr statt. Die Nummer selbst ziehen will, hat im Losungsschein, andernfalls wird die Ziehung des ein Mitglied der Eskadronskommission erfolgen.

**Aus Nassau, 1. März.** Der Vaterländischer Verein, Bezirksverband und Zweigverein gemeinsam, veranstalten in diesem Frühjahr Ehrung von Dienstboten durch Verleihung von ungs-Diplomen für mindestens 10-jährigen und Kreuzen für 20 und mehrjährigen treuen derselben Herrschaft. Entsprechende Anträge Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins baden bis zum 15. März d. J. zu richten.

**Niederschelderhütte, 1. März.** Nachdem schon Jahre mehrere Vergleute von hier nach Ahlachten, sind auch wieder sechs Mann von Ahlachten nach Gosenbach von einer Minengesellschaft für nach Tsumeb (Deutsch-Südwestafrika) angeworben. Die Leute haben gestern Abend die Reise angetreten. Angehörige und Freunde begleiteten sie zur Bahn, wo sie mit Hurrarufen der Fremden kannten Abschied von der Heimat nahmen.

**Dillenburg, 26. Februar.** Der Generalkonferenz der christlich sozialen Partei, Paul Ruffer, der über 1908 bereits einmal wegen Beleidigung der Bängel von Drifeldern zu 6 Wochen Gefängnis worden war, erhielt heute vor dem hiesigen Gericht wegen erneuter Beleidigung desselben eine Geldstrafe von 150 Mark sowie sämtliche Publikation des Urteils in verschiedenen Blättern.

## Nah und fern.

□ **Vom Hochwasser.** Der Niederrhein liegt im Duisburger Außenhafen wurde der gesamte eingestellt, in den Ruhrorter Häfen wurden die Krane und elektrischen Krane stillgelegt. — Die zahlreichen Möbel und andere Gegenstände mit Leiche einer etwa 25 Jahre alten Frau mit Nähe von Lüttich angeschwemmt. Bei Flono Wasser nur noch einige Zentimeter zu steigen. Eisenbahnlinie Nord-Brügge muß ihren Betrieb. Mehrere belgische Gruben stehen unter Wasser. — Paris wird wieder ein weiteres Steigen der wartet. Auch die Dose und Mine stiegen, so halb von Paris neue Überschwemmungsgefahr. Die Loire steigt gleichfalls, ebenfalls in der Maine, die in Angers zahlreiche Erdgeschosse überflutet. Ebenso steigen die Schelde und die Scarpe, die Deiche durchbrechen.

□ **Ein Oberlandesgerichtsrat als Zeuge.** Unterfuchung gegen den wegen umfangreicher schlagungen von Mündelgeldern im Hamburger Untersuchungsbefindlichen Oberlandesgerichtsrat aus Kronach ist nunmehr abgeschlossen. Sie hat Greiner seit etwa 30 Jahren Unterschlupf Höhe von 137 000 Mark verübt hat. Davon Verwandte Greiners 92 000 Mark gedeckt worden ist in vollem Umfange geständig.

□ **Brennender Dampfer.** Von ankommenden wurde nach Cuxhaven die Meldung gebracht, daß dritten Feuerschiff ein brennender Dampfer geblieben ist. Sämtliche Cuxhavener Schlepper fuhrten dabei handelte sich um den russischen Dampfer „Tollst“.

„Kommen dich nicht benachrichtigen, weil wir nicht wußten, wo du warst.“

„Ich hab's dennoch erfahren“, erwiderte John mit gepreßter Stimme, „in der Seele hat's mir wehe getan, daß ich meinem Vater die Augen nicht zudrücken, nicht ein letztes gutes Wort von ihm hören konnte.“

„Das ist die Strafe für deinen Ungehorsam!“ sagte der alte Mann, „du hättest das alles früher bedenken sollen. Dein Vater ist plötzlich gestorben, der Schlag hat ihn gerührt; als ich hinkam, war er schon tot. Er war kein vermöglicher Mann, was sein Geschäft einbrachte, verstand seine Frau nicht zusammenzuhalten, aber etwas hat er doch hinterlassen, ich werde sorgen, daß es dir ausbezahlt wird. Oder nimmst du auch das nicht an?“

„Was mir rechtmäßig gehört, das nehme ich ohne Bedenken.“

„Und ich glaube, du kannst es brauchen trotz deiner Renommance, der Winter steht vor der Tür, ein warmer Rock wird dir not tun! Besser wär's, wenn du deinem jetzigen Gewerbe entlagen wölltest, mit dem Foxenmachen nimmst's auch einmal ein Ende, wenn du alt wirst.“

„Das ist noch lange hin, Onkel!“ warf John ein. „Und was könnte ich jetzt noch lernen?“

„Nur, wenn du nur willst!“

John warf einen Blick auf Reff, die noch immer neben dem schreibenden Bruder stand, die Teilnahme, die er in ihren dunklen Augen las, bereitete ihm ein wohlthuendes Gefühl.

„Ich will deine Vorschläge hören“, sagte er.

„Später“, unterbrach Heidenreich ihn, während er aus einer Seitentasche seiner Tuchjacket eine kurze Tabakspfeife holte, „ich muß das vorher selbst überlegen.“

Er wollte eben die Pfeife anzünden, als plötzlich ungestüm an der Hausglocke gezogen wurde.

Reff ging hinaus und kehrte gleich darauf in Begleitung eines jungen Herrn zurück, bei dessen Anblick Heidenreich hastig sich erhob. Es war der Sohn des Verwalters Mademacher, derselbe, dem der Kutscher Ferdinand ein so ungünstiges Zeugnis ausgestellt hatte.

Seine äußere Erscheinung machte einen vorteilhaften Eindruck, er trug einen knapp anliegenden grauen Reitanzug und trat trotz seiner zwanzig Jahre, viel älter konnte er nicht sein, mit der Sicherheit eines vollendeten Kavaliers auf.

„In dem dünnen, braunen Schnurrbartchen das keine Oberlippe schmückte, warf er einen flüchtigen Blick auf den Clown, dann wandte er sich Heidenreich.“

„Ich bringe eine Trauerkunde“, sagte er. Alexander ist in der vergangenen Nacht gestorben. Der alte Mann fuhr von seinem Sitz auf brennende Zündholz entfiel seiner Hand, sein Kopf starr auf dem Stohsboden.

„Tot?“ fragte er. „Das muß ja rasch sein.“

„Ja, es kam sehr rasch“, fuhr Anton fort, wechselte dabei verstoßen einen bedeutungsvollen seinem Freunde Heidenreich. „Doktor Winterbach kam in Erlenburg angelangt, als der Baron Augen schloß.“

„Und Baron Waldemar ist auf Reisen?“

„In Paris, wir haben ihn schon telegraphisch wird morgen jedenfalls hier sein. Ich muß sofort nach Hause reiten, mein Vater schickte mich in lichen Angelegenheiten hierher; ich wollte Ihnen die Todesnachricht mitteilen.“

Anton hatte die letzten Worte mit auffallender gesprochen, er schien es in der Tat sehr eilig zu dem er nahm jetzt sofort wieder Abschied, und begleitete ihn hinaus.

„Aus dem wird auch in seinem ganzen Verhalten“, sagte Heidenreich, der nun ein nach vornnehmen Herrn nicht lange mehr spielen!“

„Er wird ja im nächsten Frühjahr Soldat sein.“

„Dreißjähriger!“ spottete ihr Vater. „Das zum Einjährigen hat er nicht einmal machen können ist er. Na, was geht's dich an, mein Sohn, er nicht!“ — Warte du schon der Bleibergs, John!

Der Clown, der in Simmen verfunken war, und schüttelte verneinend das Haupt.

„Leben sie beide noch?“ fragte er.

„Abblibert und Amanda, jawohl“, erwiderte der Mann, dessen Lippen ein sarkastisches Lächeln zogen, sie sind beide noch krümmer und buckliger als die Elfe, ihrer Schwester Kind, ist ein hübsches Mädel!“

selbe wurde von dem Schleppdampfer „Terbellung“ ins Schlepptau genommen und nach Cuxhaven eingeschleppt. Die anderen Schleppdampfer veruchten Lösung der brennenden Leuchte.

**Luftmorde.** Aus dem Eisbader Kanal wurde in Hamburg die Leiche einer unbekanntens Frauensperson geborgen. Man entdeckte am Unterkörper mehrere Wunden, die keinen Zweifel darüber lassen, daß die Unbekannte das Opfer eines Luftmordes geworden ist. — Auf dem Wege zwischen Donauwörth nach Galsburg wurde ein etwa 20 Jahre altes Mädchen mit aufgeschnittenem Leib ermordet aufgefunden. In beiden Fällen fehlt von dem Täter jede Spur.

**Der Lawinensturz in Idaho.** Das durch den Niedergang der gewaltigen Schneelawine angerichtete Unglück ist noch viel größer, als die ersten Nachrichten erwarten ließen. Die Stadt Wace wurde vollkommen zerstört und alle seine Bewohner, ungefähr 100 Personen sowie 50 Arbeiter der Northern Pacific-Bahn verschüttet.

Es war wenig vor Mitternacht, als die Lawine über die Stadt niederging. Die Bewohner lagen in tiefem Schlafe. Als die ersten an der Unglücksstätte erschienenen Retter ihre Arbeit begannen, stellten sich ihnen fast unüberwindliche Schwierigkeiten durch die von der Lawine mitgerissenen Felsmassen entgegen. Trotzdem gelang es, 25 Personen lebend aus den Trümmern hervorzuziehen. Die Zahl der Toten kann noch nicht genau angegeben werden, es steht jedoch fest, daß ihre Zahl sich auf über hundert beläuft. Wenn ein Gerücht sich bewahrheitet, ist auch das Standard-Hotel, in dem 300 Reisende logierten, ebenfalls zerstört. Bald danach ist in den Bergen eine weitere Lawine niedergegangen und hat die Stadt Vork zerstört; dadurch ist die Zahl der Toten und Verschütteten sehr vermehrt worden. Die Stadt Vork zählte 900 Einwohner.

**Überfallene Polizisten.** Bei der Wiederverhaftung des auf dem Transport ins Ratiborer Zuchthaus entsorgenen Arbeiters Marek wurden in Veitthaus zwei Polizeibeamte von einer großen Menge, meist jungen Burken, angegriffen und durch Messerstiche schwer verletzt. Der Polizeiergeant Steuer erhielt 14, Polizeiergeant Rapp fünf Messerstiche. Der begleitende Polizeibehörd wurde erschlagen. Fünf der Täter wurden bereits verhaftet.

**In den Tod getanz.** Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich bei einer Festlichkeit in Berlin in einem Hotel. Während des Tanzes wurde der Kaufmann Berg plötzlich vom Herzschlage getroffen und stürzte tot zu Boden.

**Vernehmung Frau Hofrichters.** Frau Anna Hofrichter, die Gattin des unter der Beschuldigung des Giftmordes stehenden Offiziers, wurde in ihrer Wohnung von einer Kommission des Garnisongerichts vernommen. Die Vernehmung dauerte zwei Stunden. Ihre Antworten wurden von der Kommission protokolliert. Frau Hofrichter erklärte, daß sie unmittelbar vor dem Tode, an dem die Giftwillen abgehandelt wurden, nach Wien reiste, um sich mit ihrer Mutter zu besprechen und Vorkehrungen für ihre Rückkunft zu treffen. Auf ihren Wunsch sei dann ihr Mann in der Nacht des 14. November von Venz nach Wien gekommen. Hofrichter sei vorher nur deshalb in Venz zurückgeblieben, um die Wohnung für den Winter instand zu setzen. Hofrichter habe deshalb eine Anzahl Schächtelchen in Wien gekauft, um ihr ein Nähcassette herzustellen. Frau Hofrichter bekennt auch, daß ihr Mann den Bergsteiger gehabt habe, nochmals in den Generalstab zu kommen.

**Ein Rächer seiner Ehre.** Statthalter-Konzipist Dr. Oskar Meyer, der den Baron Widerhofer im Duell erschossen hat, hat sich dem Wiener Landesgericht selbst gestellt. Über die Vorgeschichte des Zweikampfes wird nun folgendes bekannt: Dr. Meyer ist seit 1 1/2 Jahren verheiratet und besitzt eine Villa in Scheidt. Der mit ihm befreundete Baron Widerhofer soll nun verheiratet haben.

mit Frau Dr. Meyer Beziehungen anzuknüpfen, trotzdem er selbst jung verheiratet war. Dr. Meyer blieben diese Veruche nicht unbekannt, und als er einmal plötzlich in seine Villa zurückkehrte und den Baron dort antraf, prügelte er ihn mit einer Hundepelle berart, daß der Baron mehrfach verletzt zuriemmenbrach. Widerhofer erstattete hiernach gegen Dr. Meyer Anzeige wegen Körperverletzung, und außerdem kam es zu dem Zweikampf.

### Bunte Tages-Chronik.

**Bitterfeld, 1. März.** Das Luftschiff „P 5“ stieg 10 Uhr 15 Minuten zu einer Fernfahrt nach Berlin auf. Die Fahrt ging über Bittensberg, Züterbog, Ludenwalde, Trebbin, Charlottenburg, Tegeler Schießplatz. Dort landete der Ballon um 1 Uhr 55 Minuten glatt.

**Hamburg, 1. März.** Der an der Vulkanwerft liegende Petroleum-Landdampfer „Energie“ ist in Brand geraten. Die Feuerwehr mußte das Feuer mit fünf Rohren bekämpfen.

**Görlitz, 1. März.** In einem Nebenarm der Neisse wurde von einem Badepächter die Leiche eines Mädchens gefunden, unweit davon lag ein Sandtäschchen, etwas weiter eine Perrenkravatte. Dem etwa 27 bis 30 Jahre alten Mädchen war die Kehle durchgeschnitten und der Körper mit Stricken umschnürt. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

**Wien, 1. März.** Die auf Schloß Arenfels geraubten Kleinodien sind zum Teil für die gräfliche Familie von fast unschätzbarem ideellen Wert: brillantenbesetzte Orden und Medaillen, Geschenke berühmter Persönlichkeiten, wie Papst Leo XIII., Napoleon I., Kaiser Wilhelm I. und andere.

**Kopenhagen, 1. März.** Der schwedische Dampfer „Malmö“ und der deutsche Dampfer „Merkur“ liefen so heftig zusammen, daß ersterer sehr schwer, letzterer auch nicht unbedeutend beschädigt wurde.

**Boston, 1. März.** Auf der Werft der Clyde Steamship Co. richtete eine Feuersbrunst einen Schaden von 10 Millionen Markt an.

**Paris, 1. März.** Bei Cap de Vin bei Labougnie (Departement Landes) schlug ein Automobil um. Ein Insasse, Herr Carlos, von dem man annimmt, er sei der in Paris zu Besuch weilende Bauminister der Republik Argentinien, wurde auf der Stelle getötet.

**Athen, 1. März.** Altertumsforscher Svoronos soll unterhalb eines verfallenen Hauses der Otihaft Kolonosnippios eine Grimmerungsgrotte entdeckt haben, in welche Sophokles den Vorgang seines Oedipus auf Kolonos verlegt.

**Budapest, 1. März.** Der Grundbesitzer Rago in Keszmeten wurde von seinem Bruder und dessen Frau ermordet. Ursache zu dem Verbrechen gaben Erbschaftsstreitigkeiten.

**Bombay, 1. März.** Eine Feuersbrunst hat hier zahlreiche Korn- und Ölweicher vernichtet. Der Schaden wird auf 2-2 1/2 Millionen geschätzt.

**Cambridge (Massachusetts), 1. März.** Professor Dr. Münsterberg von der Harvard Universität ist zum Austauschprofessor für die Berliner Universität ernannt worden.

**Newyork, 1. März.** Überschwemmungen, die infolge der Schneeschmelze und starker Regengüsse eintraten, haben mehrere Orte in Ohio verwüstet. Es sollen einige Menschen umgekommen sein. Viele Fabriken beabsichtigen die Arbeit einzustellen.

### Vermischtes.

**Schach per Funkentelegraphie** ist der jüngste Zeitvertreib auf Dampfern. Das erste drahtlose Schachspiel wurde zwischen den Passagieren des Beninular and Orientaldampfers „Mantua“ und dem Dampfer „Morea“ derselben Linie gespielt, die in entgegengesetzter Richtung in australischen Gewässern fuhren. Die Partie dauerte sechs Stunden, und schließlich gewannen die Passagiere der „Mantua“ in 21 Zügen.

**Die Hauptfrage.** Stürmische Heiterkeit erregte es auf dem jüngsten Berliner Kommerse alter Körpersstudenten, als nach dem zweiten „Allgemeinen“: „Frei ist der Burch“ der Vertreter des Präsidenten, Landgerichtsrat Hebel, „Silentium“ gebot und mit Stentorstimme in den Saal rief: „Ist hier ein Herr Oberbürgermeister Kollau? — Ein Schlüssel ist abgegeben!“ — Wird wohl der Schlüssel gemeldet sein — o jerum!

Er schlang sich in den Sattel und stieß seinem Tier die Sporen in die Weichen, es lag noch immer in allem, was er tat, eine auffallende Unruhe, die um so mehr befremden mußte, weil er wegen seiner Trägheit und Gleichgültigkeit bekannt war.

Das Haus des Verwalters lag mit seinen großen Scheuern und Stallungen in der Mitte zwischen den Gütern Erlenburg und Lindenau, Baron Alexander hatte die Gebäude nach dem Tode seines Bruders hier ererbt lassen, die Verwaltung wurde dadurch wesentlich erleichtert.

Dort an der Landstraße lag das einfache, aber freundlich aussehende Wohnhaus, hinter demselben war ein großer Obst- und Gemüsegarten, die Verwaltungsgedäude schlossen zu beiden Seiten sich an, im Hintergrund erblickte man die großen Waldungen, die zu den Gütern gehörten.

Als Anton auf schweißbedecktem Pferde das Haus erreichte und aus dem Sattel gestiegen war, kam ihm keine Mutter mit leuchtenden Augen entgegen und reichte ihm beide Hände. „Wir haben heute mittag einen Gast, der dir hoffentlich gefallen wird“, sagte sie, und aus ihrer Stimme klangen Glück und Freude, „deine Schwester Anna hat sich vor einer Stunde verlobt, sie ist sehr glücklich.“

„Mit dem Sohne des Oberförsters?“ fragte Anton mit wachsender Überraschung.

„Ja, mit Arnold Stein!“

„Dann werden wir auf die Hochzeit wohl noch eine Weile warten müssen!“ spottete er. „Der Herr Forstkandidat hat einweilen noch nichts, sein Vater kann ihm kein Gehalt zahlen.“

„Er wird nicht lange mehr auf eine Stelle zu warten brauchen“, unterbrach ihn die Mutter, „mit seinen Studien ist er fertig, und alle haben ihm das Zeugnis, daß er ein tüchtiger Mensch ist.“ Du wirst ihm freundlich entgegenkommen, Anton, verdirb's mit dem Vater nicht, diese Verlobung war sein Wunsch.“

Anton brummte einige unverständliche Worte, indem er in das Haus trat wo er die Tür des Wohnzimmer öffnete, Arm in Arm hand das Brautpaar vor ihm, er eine hohe schlank Gestalt, das jugendfrische Antlitz von einem schwarzen Barte umschattet, sie eine anmutige

**Ein geeignetes ungeeignetes Theaterstück.** Kürzlich bekam ein bei Breslau wohnender Theaterkritiker von einer Breslauer Theaterdirektion sein Stück zurück und bekamen Begleitbrief: „Sehr geehrter Herr! Anbei Ihr Werk — zurück, da für unsere Bühne ungeeignet.“ Unserem Schriftsteller wurde ganz wunderbar zumute, und er traute seinen Augen nicht, denn dieselbe Breslauer Direktion, die hier sein Stück ablehnte, hatte es vor zwei Jahren schon mit Erfolg aufgeführt. Diese Theaterdirektion hat eben zwei Seelen in ihrer Brust, von denen die eine nicht weiß, was die andere tut. Das Schadet ja auch weiter nichts, Schlimm würde es erst, wenn die andere Seele auch nicht wissen sollte, daß die eine schon vor zwei Jahren die Lantienen an den Autor hat abführen lassen.

**Seltene Todesanzeige.** Großes Aufsehen erregte in Newyork eine Todesanzeige folgenden Wortlautes: „Sonntag, 20. Februar, starb an gebrochenem Herzen Frau, die ungeliebte Frau des Thomas Jenks.“ Diese Anzeige wurde auf Wunsch der Verstorbenen von ihrer Tochter an die verschiedenen Zeitungen geschickt, und Miss Jenks hat Interviewern gegenüber erklärt, daß ihre Mutter in ihrer 20jährigen Ehe keine glückliche Minute gehabt habe. Die Bekannten des Herrn Jenks dagegen behaupten, daß Jenks ein generöser und liebenswürdiger Gentle gewesen ist, der durch nichts diese Anschuldigungen verdienen. Wer hat nun recht?

**Die fehlende „Puste“.** In einer Berliner Gemeindeschule war in der Religionsstunde die Eroberung Jerichos Gegenstand der Erörterung. Da meldete sich ein kleiner Geist, der sich über den merkwürdigen Vorgang offenbar Gedanken gemacht hatte. Er fragte den Lehrer: „Wenn von dem starken Blasen der Besaenen die Mauern Jerichos einstiegen, wie kam es da, daß das Haus der Rahab, das doch an der Mauer stand, stehen bleiben konnte? Dem Lehrer wurde schon bange, wie er diese Gewissensfrage beantworten sollte. Da kam ihm ein kleiner Knirps zu Hilfe, der sich ungestüm zur Sache meldete: „Da hat gewiß einer gestanden, der nicht so laut blasen konnte“, erklärte der Pfiffikus, stolz auf seinen glücklichen Einfall...“

### Aus dem Gerichtssaal.

**Der Graf Pfeil-Prozess.** Als nächster Zeuge wird der Arzt Dr. Neumann (Zauer) vernommen, der aber nichts Bemerkenswertes auslagern kann. Die Zeugin Fr. Albert, einst Köchin beim Grafen, und das Hausmädchen Minna Dehne bekunden dann, daß es oft zu bedeutlichen Streitigkeiten zwischen den gräflichen Eheleuten kam. Aus ihren Aussagen kann man ein gewisses Mitleid mit der Gräfin herauslesen. Der Angeklagte Graf Pfeil, der inzwischen sichtlich zusammengefallen ist, erklärt hierauf, daß er weiteren Zeugenvernehmungen nicht mehr zu folgen vermöge, weshalb man die Sitzung vertage.

**Urteil im Görlitzer Musikhallenprozeß.** Der Angeklagte Martini wurde wegen Vergehens gegen die §§ 220 und 230 StGB. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Naumann wurde freigesprochen. Sie waren die direkt Verantwortlichen für jenen Dachkonstruktionsbau an der Görlitzer Musikhalle, der seinerzeit einstürzte. Die Kosten des Verjahrens fallen, soweit eine Verurteilung nicht erfolgte, der Staatskasse zur Last.

### Die Zunahme des Obstbaues

ist recht erfreulich, wie folgende mit besonderer Berücksichtigung Bayerns ausgearbeiteten Zahlen beweisen. Die Zahl der Obstbäume, die seit 1900 zur Anpflanzung gekommen sind, beträgt rund 8 Millionen. Der derzeitige Bestand an Obstbäumen wird in Bayern auf 26 Millionen berechnet. 1878 betrug nach der amtlichen Baumzählung die Zahl der Obstbäume 14,72 Millionen. Somit wurde durch Neuanpflanzungen die Zahl der Bäume um 11,28 Millionen, in den letzten 31 Jahren um beinahe 75 Prozent des damaligen Baumbestandes vermehrt. Nach der letzten Baumzählung im Jahre 1900 betrug der Gesamtbaumbestand im Deutschen Reiche 168 432 000 Obstbäume. Man nimmt in Fachkreisen an, daß in den letzten Jahren durchschnittlich im Deutschen Reiche 1 Million Obstbäume

Brünnetten, aus deren lebhaft blitzenden Augen eine Fülle von Glück strahlte.

Die Glückwünsche waren bald abgehattet, Anton berichtete dem Vater, der neben dem Brautpaar stand, daß er seine Aufträge in der Stadt erledigt habe.

„Dann wollen wir nun zu Tisch gehen“, sagte der Verwalter in freudiger Erregung. „Der heutige Glückstag soll uns nicht getrübt werden, wer weiß, was in den nächsten Tagen uns erwartet.“

„Denkst du wieder an die dumme Prophezeiung?“ fragte seine Frau mit leisem Bormworf.

„Nein, wahrhaftig nicht“, erwiderte er geringschätzend. „Auf solchen Blödsinn gebe ich gar nichts! Aber das verschwundene Testament macht mir Sorge, Baron Waldemar wird uns alle oerantwortlich machen.“

„Dich doch nicht!“ fiel Anton ihm in die Rede, während das Brautpaar, leise miteinander flüsternd, in das anstoßende Speisezimmer schritt. „Dir war es ja nicht zur Aufbahrung anvertraut!“

„So lange wir nicht herausfinden, wer es gestohlen hat, kommen wir hier nicht zur Ruhe, das sehe ich schon voraus“, fuhr der Verwalter mit sorgenvoller Miene fort, „das Gericht hält überall Haussuchung, und die Scherereien nehmen kein Ende. Aber lassen wir das jetzt, der Arger kommt ja in den nächsten Tagen immer noch früh genug!“

Damit war dieses Gespräch beendet, man ließ sich an der gedeckten Tafel nieder, an der bald ungezwungene Heiterkeit herrschte.

Fortsetzung folgt.

**Verwendung von Lenkbalken im Kriege.** Im Militärausdruck der französischen Luftschiffabteilung legte General Delacroix seine Ansichten über die Verwendung von Lenkbalken zu Kriegszwecken dar. Delacroix ging von dem Grundsatze aus, daß die ganze Rheingegend zu überwinden sei. Diefelbe solle in drei Abschnitte eingeteilt werden, der erste die Maas und Mosel in der Richtung auf Köln, der zweite die Mosel in der Richtung auf Strassburg und der dritte die Gegend zwischen Strassburg und Basel umfassen. Die Aeroplane sollen mit torpedoartigen Geschossen ausgerüstet werden und gewissermaßen die Rolle von Torpedobooten in der Luftschiffflotte spielen.

**Jahres angepflanzt worden sind.** Es würde demnach der Bestand an Obstbäumen in Deutschland Ende 1904 rund 177 Millionen betragen einschließlich der Bäume, die inzwischen abgestorben sind. Eine Überproduktion an Obst ist jedoch vorläufig wohl noch kaum zu befürchten, da Deutschland noch jährlich für 80-100 Millionen Mark Obst aus dem Auslande einführen muß, um den eigenen Bedarf zu decken, und der Obstverbrauch voraussichtlich noch viel mehr wachsen wird, wenn in den Städten mehr wie bisher billiges Obst - Volksobst - für die Ernährung der breiteren Schichten angeboten wird. Im Hinblick auf die stetig wachsende Obstproduktion in Deutschland ist es sehr zu bedauern, daß in letzter Zeit in vermehrter Weise „Mosi- kasse“ im Handel angeboten werden, zur Verfeinerung von sogenanntem Kunstmoos. Daß durch die Verwendung der genannten Stoffe unserem Obstbau und der Verwertung des Obstes eine unregelmäßige Konkurrenz erwächst, liegt nahe. Beider kann die Anpreisung und der Verkauf der genannten Stoffe nicht verboten werden. Da aber nicht allgemein bekannt sein dürfte, daß die Verwendung derselben zur Verfeinerung von Wein - auch zum sogenannten Hausstrunk - nach dem neuen Weingesetz verboten ist, erscheint es dringend notwendig, sowohl im Interesse der Allgemeinheit wie der Obstverwertung vor dem Gebrauch und der Benutzung von sogenannten Mosistoffen ernstlich zu warnen.

**Kartoffelanbauerfahrungen**

Ich bin ein bekannter Kartoffelzüchter, der Besitzer G. Witt in Dragas mit, dessen ausgezeichnete Ernten seit einer Reihe von Jahren in seiner engeren Heimat berechnete Anerkennung gefunden haben: Wenn meine Berufsgenossen für ihre Wirtschaften Kartoffeln zu kaufen mußten, habe ich noch jedes Jahr einige 100 Zentner zu sehr guten Preisen verkauft können bei einer Anbaufläche von 8 bis 10 Morgen. Meine hauptsächlichsten Maßregeln sind: Durch Bezug von neuen Originalsorten und deren Wechsel alle 3 bis 4 Jahre die Saat zu wechseln. Genaue Anpassung der Kartoffelorten den Bodenverhältnissen in Pflanzzeit. Anprüche an den Boden, Kunstdünger und Stallmist. Frühe Kartoffeln müssen eine frühe Ausaat haben, späte Sorten kann man auch noch auf kälteren und nasser Boden bis Ende Mai pflanzen. Ende April bis 10. Mai suche ich möglichst die Kartoffel zu pflanzen. Zur Saat verwende man nie zu kleine unreife Knollen, sondern die mittleren, und verlamme so, daß keine glasigen und schlechten dazwischen sind, denn dieses gibt schlechte ungesunde Pflanzen und Fehlstellen. Die Vorfrucht ist meistens Roggen oder Hafer, welcher nach der Ernte sofort gehäckt und, wenn möglich mit Spargel oder Senf befestigt, als Gründüngung oder Herbstweide benutzt wird. Zum Winter wird das Feld noch etwas tiefer gepflügt und mit 2 Zentner Kainit für den dreizehnten Morgen bestreut, wenn nicht schon die Vor-

frucht eine sehr starke Kalidüngung erhalten hat; sodann wird das Feld zum besseren Auffahren des Stalldüngers mit einem Eggenrich glatt gemacht. Über Winter erhält der Boden einen sehr reichlichen mit verrotteten Stalldünger, circa 14 Kubden für den Morgen. Zum Frühjahr pflüge ich den Boden möglichst trocken, und jedoch im März, noch Nachfröste zu erwarten, so schadet auch das früheste Pflügen nichts. Treten keine Fröste mehr ein, und der Boden ist gut durchwärmt und abgelagert, kann man Ende April mit dem Kartoffelpflanzen beginnen.

Nachdem die Kartoffel gepflanzt, lasse ich den Acker stehen bis die Keime hervordringen; jetzt wird behäufelt. Zeigen sich die Keime wieder auf den Kammern, so werden diese durch die Feinfornege doppeltsträhig heruntergeeggt. Wenn die Kartoffelpflanzen aufgegangen sind, wird mit der Handhacke durchgegangen und, bis die Blütenknospen sich zeigen, über Kreuz mit dem Pferdehäufelzug in längeren Zwischenräumen behäufelt, die Furchen werden möglichst tief gezogen. Das Wichtigste bei diesen letzten Arbeiten ist, daß diese nur bei trockenem Boden und Wetter ausgeführt werden.

**Handels-Zeitung.**

**Berlin, 1. März.** (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktübiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg W 227, R 160, H 156, Danzig W 232, R 153-164, G 135-145, H 150-160, Stettin W 221, R 150-158, H 152-157, Posen W 224-226, R 153, G 143, H 151, Breslau W 229-227, R 156, Bg 150, Fg 140, H 154, Berlin W 225-227, R 158-159, H 162-171, Magdeburg W 214-219, R 154-159, G 162-170, H 163 bis 168, Leipzig W 216-221, R 156-162, Bg 165-175, Fg 134-162, H 166-173, Hamburg W 216, R 156-162, H 166-174, Dortmund W 212, R 158, H 150, Reuß W 220, R 162, H 155, Mannheim W 231-233,50, R 172,50, H 165 bis 172,50.

**Berlin, 1. März.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 27,25-30,25. Feinste Marken über Notis bezahlt. Rattler. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,30-21,30. Kubig. - Rüböl. Abnahme im Mai 52,30-52,90-52,40, Oktober 52-51,90. Still.

**Montabaur, 1. März.** (Durchschnittspreis.) Weizen per 100 Kilo 22,50, per 160 Pfund 18,00 Mark. Korn per 100 Kilo 17,34, per 160 Pfund 13,00 Mark. Gerste per 100 Kilo 00,00, per 160 Pfund 00,00 Mark. Hafer per 100 Kilo 16,40, per 100 Pfund 8,20 Mark. Heu per 100 Kilo 10,00, per 100 Pfund 5,00 Mark. Kornstroh per 100 Kilo 6,00, per 100 Pfund 3,00 Mark. Kartoffeln per Ztr. 2,60 bis 0,00 Mark. Butter per Pfund 1,20 Mark. Eier 1 Stück 7 Pfg.

**Wiesbaden, 28. Febr.** Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 74 Rinder, 56 Kälber, 64 Schafe, 388 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 76-79 M., 2. 70-75 M.; Bullen 1. Qual. 00-00 M., 2. 00-00 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 72-75 M., 2. 00-00 M.; Kälber 1. Qual. 00-00 M., 2.

84-92 M. Schafe 1. Qual. 78-80 M.; 2. 00-00 M. 1. Qual. 72-73 M., 2. 00-00 per Ztr. Lebendgewicht. Frankfurt, 28. Febr. Der heutige Viehmarkt 502 Ochsen, 50 Bullen, 912 Kühe und Färsen (Stamm der) 348 Kälber, 321 Schafen und Hammeln und 1942 Schweine. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 2. Qual. 38-42 M.; Bullen 1. Qual. 30-38, 2. Qual. 20-28 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 38-42, 2. Qual. 35-40 M.; Lebendgewicht. Kälber 1. Qual. 00-00, 2. Qual. 00-00; Schafe 1. Qual. 38-39, 2. Qual. 00-00 M.; Schweine 00-00, 2. Qual. 00-00 M. per Ztr. Lebendgewicht.

**Sprechsaal.**

Zur Umtauze der Judengasse. Motto: „Das Alte stürzt - es ändert sich die Zeit - Leben blüht aus den Ruinen.“ (Schiller.)

Den Fortschritt unserer heutigen Zeit kann niemand mehr aufhalten. - Drum, Hachenburg, sei getseit, Zählst Du auch zu den Alten.

Du warst schon lange nicht am Rhein, Gehst selten wohl auf Reisen, Sonst könnte Dir schon Bonn allein Das Gegenteil beweisen.

Die Judengasse in Bonn am Rhein, Heißt „Tempelstraß“ seit Jahren, Und in viel Städten, groß und klein, Hat Aenderung sie erfahren.

Denn „Judengasse“ klingt sehr schlecht, Frankfurt hat sie zerstückelt, Die Ansicht vom „historisch Recht“ Ist hier jedoch verwickelt.

So öffne, lieber, alter Freund, Dem Fortschritt eine Gasse, Laß ab, war es auch gut gemeint, Sprich nicht vom Judengasse.

Und die Moral von der Geschicht: „Alte“ nicht so lang am Alten, Beim Neuen, das stets Bahn sich bricht, Wird Freude auch gehalten.

\* In Frankfurt hat der neue Teil der Gasse einen anderen Namen erhalten.

Scherzfrage: Wo ist das Herz rechts oder links?

**Briefkasten der Redaktion.**

Dichterin in Hachenburg. Anonyme Zusendungen werden in den Papiertorb. Ist auch zur Aufnahme nicht geeignet. W. in Badach. Wir können Ihnen erst nächster Tag Nachricht zugehen lassen, da wir selbst erst genauere Einsichten müssen. Freundlichen Gruß.

Geschäftsnummer: K 1/10 3.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Rorken** belegenen, im Grundbuche von Rorken Bl. 231 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ida und Emilie Meyer in Bretthausen eingetragenen Grundstücke am

**25. April 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht auf der Bürgermeisterei zu Rorken versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. Februar 1910 in das Grundbuch eingetragen.

**Hachenburg, den 23. Februar 1910.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**

Am **Freitag, den 4. März ds. Js.**, kommen aus den Distrikten 18 und 19 Mehlenbeck sowie Totalität

- 10 000 Eichen-Wellen
- 2 000 Buchen-Wellen
- 60 Raummeter Eichen-Scheit und
- 40 Raummeter Buchen-Scheit

öffentlich meistbietend zur Versteigerung. Beginn vor- mittags 10 Uhr in Distrikt 18 Mehlenbeck am Wege nach Alpenrod.

**Hachenburg, den 22. Februar 1910.**  
Der Bürgermeister: Steinhaus.

**Gemeinde Merkelbach**

verkauft **Montag den 7. März ds. Js.** vormittags 9 1/2 Uhr aus den Distrikten Weidenborn 9 und Rauschen a und b

- 310 Stück Fichtenstämme zu 61,64 Festmeter
- 664 „ Fichtenstangen 1. Klasse
- 1291 „ „ 2. „
- 2902 „ „ 3. „
- 2485 „ „ 4. „
- 3050 „ „ 5. „
- 3735 „ „ 6. „ (Bohnenstangen)

10 Stück Eichenstämme zu 1,83 Festmeter und 11 Raummeter Eichenschichtholz.

Anfang im Distrikt Weidenborn an der Chaussee. Die Herren Bürgermeister werden um gest. Bekannt- machung ersucht.

**Reparaturen**

an Uhren und Goldwaren werden gut und äußerst billig hergestellt.  
**G. Bachhaus, Uhrmacher, Hachenburg.**

**Für Gartenzäune:**

**Drahtgeflechte aller Art**  
**Stacheldraht, Spanndraht**  
**Winkel und Eisen**  
offert billigst  
**C. v. Saint George**  
Hachenburg.

**Badeschwämme, Toiletenschwämme,**  
**sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme,**  
**Gummisauger, Schlauchsauger,**  
**Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche,**  
ferner **Verbandwatte, Palliativ-Creme und Milchsaften**  
kauft man am billigsten bei  
**Heinrich Orthbey, Hachenburg.**

**Aus den deutschen Kolonien**  
kommen zum grossen Teil die Cocos- nüsse, deren Mark den Grundstoff bildet zur Herstellung von  
**Palmato**  
allerfeinste Pflanzenbutter - Margarine  
- wirklicher Ersatz für feinste Meierei- butter - und  
**Manna**  
das feinste Cocospeisefett zum Kochen, Braten und Backen, von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch.  
**Überall erhältlich!**  
Alleinige Fabrikanten:  
**A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld**

**Der Badenia-Separat**  
ist eine ungewöhnlich **starke Milchzentrifuge** einen Zentner schwerer wie andere Separatoren gleicher Leistung. Durch seine einfache Bauart Reparaturen fast ausgeschlossen, und kann von einem Kunde in wenigen Minuten einandergenommen, gereinigt und wieder auf- gesetzt werden. Er ist vielfach prämiert. Der Pat. Patentant gegen Nachahmung geschützt. Separator ist ohne Einfüge, ohne Gummiher keine überreichende Butter, ohne Butter und ohne Messingblätter, welche Geräusch er besitzt automatische Selbstreinigung, Selbstentleerung. Mehrjährige Garantie.

**Tisch-Separatoren** in starker Ausführung 70 Bestimmte Größen werden auf Wunsch mit teiler Trommel - Prospekte gratis und franko. - Vertreter zu günstigen Bedingungen überall gesucht.  
**Badenia-Separator, Inh. M. Sichel, Stuttgart**  
Vertreter: **Christian Mertgen III., Elgert**

**10 Pfund Schweine- Pökelfleisch**  
Köpfe, Rippen, dicke Beine etc. (amtlich untersuchte, holsteinische Ware) M. 3,70. Eimer, 25 Pfd. netto M. 8,75. Käse, hochfeiner holsteinischer Holländer, 10 Pfund-Postkoll M. 3,20.  
**Kieler Fettwaren-Ver- sandhaus Kiel.**

**Gummwaren**  
viele hervorragende Neuheiten, ärztlich empfohlen, praktisch bewährt, behördlich geprüft und tausendfach bewährt. Illustr. Katalog gratis und franko, verschl. Porto 20 Pfg.  
**Sanitätshaus D. Fr. Schneider, Halle a. S., Zwingerstr. 4/5.**

**Flechten**  
offene Füße  
**RINO-SALBE**  
alleinige Fabrikanten:  
**A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld**

**Dienstmädchen**  
welches kochen kann  
**Frau Achenbach, Hachenburg**

**Jüngerer Dienstmädchen**  
für kleinen Haushalten  
gute Behandlung  
Freiheit wird zugesichert  
be des Lohnes zu  
Oberpostsekretär  
**Barmen, Bachstr.**

**Prima gewaschenes Stockfisch**  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**Steph. Hrudy, Hachenburg**

**Gemüse**  
zu haben in den Apotheken

**Ludwig aus**